

Der um die Erforschung des 19. Jahrhunderts verdienten Fritz-Thyssen-Stiftung ist zu danken, daß sie Bearbeitung und Veröffentlichung des Werks ermöglicht hat, dem durch Vorarbeiten² als Kenner ausgewiesenen Autor aber für ein nach wissenschaftlicher Gründlichkeit und Originalität der Anlage beispielhaftes bibliographisches Unternehmen, aus dem Forscher verschiedener Disziplinen und Bibliothekare in gleicher Weise reichen Nutzen ziehen werden.

Hans-Albrecht Koch

² Vgl. A. Estermann: Politische Avantgarde 1830–1840. Eine Dokumentation zum „Jungen Deutschland“. Bd. 1.2. Frankfurt a. M. 1972 und ders.: Die Zeitschriften des Jungen Deutschland. Indices. Bd. 1.2. Nendeln 1975.

Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, Bd. IV, Teil 1: Bistümer Passau und Regensburg, bearbeitet von Christine Elisabeth Ineichen-Eder. Im Auftrag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von Bernhard Bischoff. – München: Beck 1977.

Das große bibliotheksgeschichtliche Quellenwerk der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, das seit 1918 erscheint und 1962 mit dem Register zum dritten Band eine Zwischenetappe erreicht hatte, wird nach längerer Vorbereitungszeit mit diesem gewichtigen Textcorpus wieder aufgenommen. Wie Bernhard Bischoff als Herausgeber im Vorwort darlegt, sollen zunächst die noch ausstehenden bayerischen Diözesen (Freising, Würzburg) bearbeitet werden¹. Es ist zu hoffen, daß das Werk danach in den Westen und Norden Deutschlands stärker ausgreifen kann, damit unsere Kenntnis auch hinsichtlich des mittelalterlichen Bibliotheksbesitzes dieser Gebiete eine zuverlässige Grundlage gewinnt. Das österreichische Schwesterunternehmen (Bd. 1–5, Wien 1915–1971) ist bereits abgeschlossen.

Die hier edierten Kataloge, Ausleihverzeichnisse, Kauflisten, Testamente, Stiftungs-urkunden – in Einzelstücken bis in das 9. Jahrhundert zurückreichend – gehören vor allem dem 13. bis frühen 16. Jahrhundert an. Die Bearbeiterin hat das vielgestaltige Material nach den Regeln streng philologischer Textedition aufbereitet und durch bibliotheksgeschichtliche Einleitungen in seinen Zusammenhängen außerordentlich kenntnisreich und umsichtig erläutert. Ihre Leistung schließt sich dem Werk der großen Vorgänger, Paul Lehmann und Paul Ruf, ebenbürtig an.

Die bewährte Form der Edition schafft ein solides Fundament, auf dem die Forschung verschiedener Disziplinen mit alten und neuen Fragestellungen gründen kann. Reicht doch der Quellenwert früher Bücherverzeichnisse weit über die Bibliotheksgeschichte hinaus: im Spiegel des Buchbesitzes erschließt sich uns das geistige Leben der Stifte, Klöster und Pfarrkirchen, der Domherren, des hohen und niederen Adels und des städti-

¹ Inzwischen erschienen: Bd. IV, Teil 2: Bistum Freising, bearbeitet von G. Glauche; Bistum Würzburg, bearbeitet von H. Knaus. Mit Beiträgen von B. Bischoff und W. Stoll. – München: Beck 1979.

schen Patriziats. Auf historische Zeugnisse dieser Art sind unter anderem die neuerdings häufiger entstehenden Studien zur Rezeptions- und Wirkungsgeschichte mittelalterlicher Texte angewiesen. Wer waren die Leser und Benutzer eines Werkes? In welchen Gegenden, in welchen Ländern war es verbreitet und wie stark? Wann begann seine Wirkung, wann klang sie aus? Fragen dieser Art lassen sich in aller Regel aus der Textüberlieferung selbst nur unzureichend beantworten. Auch die Angaben der Bibliothekskataloge vermitteln keineswegs ein vollständiges Bild, aber sie ergänzen doch in manchen Einzelzügen die Aufschlüsse, die sich aus der Anlage, den Provenienz- und Benutzungsmerkmalen der erhaltenen Handschriften und Frühdrucke gewinnen lassen. So gesehen stellen sich die ‚Mittelalterlichen Bibliothekskataloge‘ den modernen Handschriften- und Inkunabelkatalogen unmittelbar zur Seite, deren Zahl in den zurückliegenden Jahren vor allem dank der großzügigen Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft stetig zugenommen hat.

Der mittelalterlichen Bibliotheksgeschichte bringen die hier vorgelegten 68 Verzeichnisse erwartungsgemäß reichen Ertrag. Der Begriff ‚Bibliothekskatalog‘ ist weit gefaßt, und die Dokumente unterscheiden sich auch nach Umfang und Aussagewert recht erheblich. Zuweilen umfassen die Listen nur wenige Zeilen, manche sind als Auswahl- oder Teilverzeichnisse (etwa der Zugänge, der Schul- oder Chorbibliothek) zu werten. Der örtliche Schwerpunkt liegt deutlich in Regensburg und hier im Benediktinerkloster St. Emmeram, wo man im 14. Jahrhundert bereits eine Art Gesamtkatalog, und zwar des Buchbesitzes der Regensburger Männerklöster, anlegte. Das umfanglichste Verzeichnis, der Katalog von St. Emmeram, bearbeitet um 1500/1 von Dionysius Menger (Nr. 36), nimmt allein ein gutes Drittel des Bandes ein. Selten und umso kostbarer sind Verzeichnisse nicht-geistlicher Institutionen und Personen: etwa die Kataloge der Regensburger Ratsbibliothek, deren Anfänge noch in das 14. Jahrhundert zurückgehen, oder das Bücherinventar des Grafen von Ortenburg. Ein überraschendes Schlaglicht auf die literarischen Interessen des niederen Adels wirft das kurze Verzeichnis des Ritters Erhard Rainer von Schambach (bei Straubing). In seiner Bibliothek stehen 1376 unter anderem Handschriften des Tristan und des Neidhart von Reuenthal; auch Heinrich der Teichner, Frauenlob, Sperber und Freidank waren ihm zur Hand.

Der Satz des Bandes in einer gut lesbaren, gefälligen Type sowie die zweckmäßige Texteinrichtung sind ausdrücklich hervorzuheben. Der hin- und herblätternde, nachschlagende Benutzer mag sich lediglich wünschen, daß den Seitentiteln zukünftig (wie in früheren Bänden) wieder die laufende Katalognummer beige setzt werde. Im übrigen wird er der Bearbeiterin und dem Herausgeber Dank wissen für die hier geleistete verdienstvolle Arbeit und hoffen, daß die Register in absehbarer Zeit folgen können und das Werk dann zu neuen Zielen fortschreitet.

Gerhardt Powitz